

solchen Männern in seiner Opposition gegen die Kirche bestärkt und mit kircheneindlichen Schriften heimlich versehen, warf der unselige Mönch noch den letzten Rest des Glaubens von sich; als er 1779 die Priesterweihe empfing, war er bereits „in der Kälte des Unglaubens erstarrt“. Trotzdem celebrierte er die heilige Messe und verwaltete das Amt eines Reichsvaters in Mödling, während er keine Gelegenheit vorübergehen ließ, über die katholische Kirche, ihre Dogmen, besonders über die Klöster die Lauge seines Spottes zu ergießen und seine Mitbrüder als Fanatiker und Intriquanten hinzustellen. Im J. 1781 kam er zur Vollendung seiner Studien nach Wien. Sein Benehmen, namentlich auch sein Verkehr mit Frauenzimmern kam endlich zu den Ohren seiner Vorgesetzten, und man gedachte ihn durch Versetzung in ein ungarisches Kloster seiner gefährlichen Umgebung zu entreißen; allein Fessler kam seinen Obern zuvor. Er erlangte von Kaiser Joseph II., dessen Günst er durch seine Schrift „Was ist der Kaiser?“ erworben hatte, die Erlaubniß, in Wien zu bleiben, und erhielt 1784 eine Anstellung als Professor der orientalischen Sprachen und der alttestamentlichen Exegese an der Universität Lemberg. Hier hielt er „ohne Glauben“ und „ohne Religion“ Vorlesungen über das Alte Testament und auch über Dogmatik und Polemik. Hier ließ er sich auch als Mitglied der Freimaurerloge „Phönix zur runden Tafel“ aufnehmen. Die Entlassung aus dem Orden erhielt er am 9. December 1787. Schon bald seiner „Amtsstudien“ und „aller Theologie wie alles Katholicismus überdrüssig“, versuchte er sich auf dem Gebiete der Belletristik und wollte in seinem Marc Aurel „das Bild eines weisen und gerechten Regenten“ zeichnen. Aber schon im Januar 1788 legte er seine Stelle nieder und entwich heimlich aus Lemberg, weniger aus Furcht vor einem fiskalischen Prozesse wegen seines Trauerspiels „Sidney“, als vielmehr, wie die gewiß unverdächtige Wiener Kirchenzeitung des aufgelärten Abtes Wittola S. 680 eingesteht, weil er „einen seinem Berufe nicht anständigen Leichtsinne erblicken ließ“, und wegen „Schulden, die er nicht zu zahlen wußte“. Der Flüchtling begab sich nach Breslau und nahm später eine Stelle als Hauslehrer bei dem reformirten Fürsten von Schönau-Carolath an. Um dieselbe Zeit suchte er auch bei dem Bischof von Agram und bei dem Coadjutor von Mainz, Freiherrn von Dalberg, um Verleihung einer Pfarrei nach, wurde aber abschlägig beschieden. Die gleichzeitige Aufforderung seines ehemaligen Guarbians, Vater Cölestinus, in den Orden zurückzutreten, wies Fessler ab. Um seinen Bruch mit der katholischen Kirche zu vollenden, trat er 1791 äußerlich zum Lutherthum über; innerlich blieb er ungläubiger Deist wie vorher. Im folgenden Jahre nahm er sich ein Weib, von welchem er sich 1802 nach zehnjähriger unglücklicher Ehe wieder trennte, um bald wieder eine neue Ehe einzugehen. Seit 1796 wohnte Fessler in Berlin. Er beschäftigte

sich mit literarischen Arbeiten und bearbeitete im Auftrage der Loge Royal York deren Statuten. Schon früher hatte er den „Evergetenbund“ gestiftet, der sich indes bald wieder auflöste. Sein Uebertritt zum Protestantismus hinderte die preussische Regierung nicht, ihn zum „Rechtsconsulenten in geistlichen und Schulangelegenheiten“ für die rein katholischen polnischen Provinzen Neu-Ost- und Südpreußen (1798 bis 1807) zu ernennen. Eine Erholungsreise in Deutschland machte ihn mit den protestantischen Celebritäten bekannt. Sehr nachtheilig für die finanziellen Verhältnisse Fesslers, der ein Landgut in der Nähe von Berlin bewirthschaftete, waren die Kriegsergebnisse, in deren Folge auch sein Gehalt sistirt ward. Von den Freimaurern und anderen Freunden unterstützt, wurde er 1809 aus seiner Noth durch die Berufung zum Professor an der Alexander-Newsky-Akademie zu Petersburg mit einem Gehalt von 2500 Rubeln errettet. Aber schon 1810 fand er sich genöthigt, seine Professur niederzulegen, da man ihn atheïstischer Grundsätze beschuldigte. Kaiser Alexander ernannte ihn mit Verbeihaltung seines Gehaltes zum Mitglied der Gesegnungscommission. Fessler nahm seinen Wohnsitz in Wolk, Saratow und zuletzt in Sarepta; hier trat er mit den Herrnhutern in Verbindung. Seine äußeren Verhältnisse gestalteten sich wieder ungünstig, besonders da ihm sein Gehalt nicht verabfolgt ward. Doch 1817 erhielt er alle Rückstände ausbezahlt und wurde von Alexander zum Amte eines „evangelischen Bischofs“ ausersehen. Sein innerer Entwicklungsgang hatte jetzt einen Abschluß gefunden. Nachdem er der katholischen Wahrheit den Rücken gekehrt, fiel er aus einem falschen System in das andere, bis er endlich in einer vagen Gefühlsreligion, nach dem Muster der alle Dogmen verwisenden Briefe Schleiermachers über Religion, Befriedigung für seine religiösen Bedürfnisse zu finden vermeinte. Er amirte nun als „geistlicher Präses“ des Consistoriums von Saratow bis zu dessen Aufhebung und wurde 1833 als Generalsuperintendent und Kirchenrath der lutherischen Gemeinden in Petersburg angestellt. Er starb am 15. December 1839 in einem Alter von 83 Jahren. — Seine Schriften sind meistens der Vergessenheit anheimgefallen; eine specielle Aufführung derselben scheint unnöthig. Von Wichtigkeit für die Beurtheilung seines Charakters und innern Entwicklungsganges ist die von ihm selbst verfaßte Schrift: Fesslers Rückblicke auf seine sechzigjährige Pilgererschaft, Berlin 1824, welche durch die 1825 erschienenen „Resultate meines Denkens und Erfahrens“ ergänzt wird. [Brück.]

Fessler, Joseph, Bischof von St. Wästen, wurde am 2. December 1813 zu Lochau bei Brognz als Sohn einfacher Landcaute geboren. Die außerordentliche Begabung des Erstgeborenen bestimmte die Eltern, ihn studiren zu lassen. Das Gymnasium absolvirte Fessler in Feldkirch, die philosophischen Studien zu Salz-